

Redaktion und Administration
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration . K 5·—
Mit Postversand . . . K 6·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Montag, den 2. September 1918. Nr. 234.

Ernste Mahnung.

Als die erste Ueberraschung nach den Umwälzungen vom 10. März v. J. ruhiger Erwägung gewichen war, sagten genaue Kenner Russlands voraus, dass die Revolution von sehr langer Dauer sein und so manche unerwarteten Ereignisse zeitigen werde. Diese Propheten haben recht behalten. Denn Kerenskis Stern, der bis zur Julioffensive im hellsten Lichte erstrahlte, erlosch ebenso rasch, wie er emporgestiegen war; mit dem Verschwinden dieses Mannes erstarkten jene Bestrebungen, die eine durchgreifende Aenderung der sozialen Verhältnisse auf kommunistischer Grundlage herbeizuführen trachteten. Sie fanden ihre Verkörperung in Lenin und Trotzkij, die den Frieden von Brest schlossen und sich die grösste Mühe gaben, mit den Mittelmächten in ein gutes Verhältnis zu treten, um ihre allerdings vielfach utopistischen Ziele zu erreichen. Die Zeichen standen für Lenin nicht schlecht. Der Friedenswunsch hatte eine werbende Kraft von unerhörter Wucht, die Gewinnung der Bauernschaft, die in der Bewilligung der Landverteilung ihr Ideal erfüllt sah, ging mit dem begeisterten Zuströmen der Arbeiter, die durch eine Reihe antikapitalistischer Massnahmen von Lenin gewonnen wurden. Hand in Hand. So kam es, dass ein vorübergehend stabiler Zustand eintrat, dessen Dauer genügte, um vielverheissende Grundlagen für eine friedliche Zukunft des zerrissenen russischen Reiches zu schaffen.

Aber die Entente ruhte nicht. Teils durch militärische Aktionen — die Begünstigung der gegen Lenin auftretenden Tschecho-Slowaken und die englische Landung an der Murmanküste — teils durch Schüren der unzufriedenen Elemente im Innern Russlands wurde alles für eine neue Revolutionierung vorbereitet. Als die Ermordung Mirbachs und Eichhorns nicht zu dem erhofften Ziele der Entzweiung Deutschlands und der Regierung der Sowjets führte, wurde von den Linksrevolutionären der nackte Terror propagiert, der sich nun direkt gegen Lenin gerichtet hat. Bei einer Arbeiterversammlung in Moskau trafen ihn die meuchlerischen Geschosse der Fanatiker, sein Genosse Uritzki wurde ermordet. Die unmittelbare Folge dieser feigen Tat ist die Kundmachung des Massenterrors gegen alle Gegner der Sowjets, was nicht mehr und nicht weniger bedeutet als das Wiederaufflammen des Bürgerkrieges in seiner entsetzlichsten Gestalt. Denn es geht diesmal um mehr als um bloss lokale Erscheinungen, wie sie in Petersburg und Moskau an der Tagesordnung waren: Es handelt sich für die bolschewikische Herrschaft um Sein oder Nichtsein. Mit den Bolschewiken aber steht und fällt der ganze Bau, den diese in mühsamer Arbeit, unter den grössten Schwierigkeiten aufgerichtet haben. Es geht um den Frieden von Brest, um die Erhaltung jener Errungenschaften, die im Osten das Ende des Krieges herbeigeführt haben. Daraus ergibt sich die besondere Bedeutung, die die letzten Ereignisse in Russland für die Mittelmächte, vornehmlich für Deutschland haben. Lenin ist mehr als eine führende Persönlichkeit, er ist die Seele desjenigen Russland, mit dem wir in Frieden leben wollen und wohl auch können. Sein Einfluss innerhalb der Partei

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 1. September 1918. Wien, 1. September 1918.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Grosses Hauptquartier, 1. September 1918. Berlin, 1. September 1918

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern und Generaloberst von Boehn:

Zwischen Ypern und La Bassee verkürzten wir unsere Front durch Aufgabe des auf Hazebrouk vorspringenden Gebirges. Wir überliessen dabei den Kemmel dem Feinde. Die vor einigen Tagen durchgeführten Bewegungen blieben ihm verborgen. Gestern stiess der Engländer mit starken Kräften gegen unsere alten Linien vor. Unsere im Vorgelände der neuen Stellungen belassenen gemischten Abteilungen stehen mit ihm in Gefechtsfühlung. Der Feind hat den Kemmel besetzt und ist über die Lave gefolgt.

An der Strasse Arras—Cambrai brachen englische Infanterieangriffe vor unseren Linien zusammen. Starke, bis zum Abend wiederholte Angriffe des Feindes zwischen Hendecourt und Vaulx-Vraucourt scheiterten. Bei wechselvollen Kämpfen blieben Bullecourt und Ecoust in Feindeshand.

Zwischen Morval und Peronne griffen englische und australische Divisionen nach heftigem Feuer an. Bei Morval und südwestlich Beaucourt wurden sie abgewiesen. Bouchavesnes wurde durch Gegenangriff gehalten. Weiter südlich verläuft unsere Linie nach Abschluss der Kämpfe an der Strasse Bouchavesnes—Peronne. Uebergangsversuche des Feindes über die Somme bei Brie und St. Christ wurden vereitelt.

Starke Angriffe der Franzosen zwischen Somme und Oise gegen die Kanalstellung und den Höhenblock nordöstlich von Noyon. Französische Divisionen, die am Abend beiderseits von Nesle vorstiessen, blieben im Feuer vor unseren Linien liegen. Bei Rouy wurde der Feind im Gegenstoss zurückgeworfen.

Gegen Mittag zwischen Beaulieu und Moulines einheitlich geführte Angriffe brachen unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Am Abend erneut angesetzter Angriff zersplitterte sich in Einzelvorstösse, die überall abgewiesen wurden. Stärkere feindliche Kräfte, die nördlich von Varesnes und über die Oise bei Bretigny vorstiessen, wurden zurückgeworfen.

Zwischen Oise und Aisne hat gestern Abend nach stärkstem Artilleriefeuer die Infanterieschlacht wieder begonnen. Dicht südlich der Oise kamen Angriffe des Feindes im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer nicht vorwärts. Beiderseits von Champs stiess der Feind mit starken Kräften aus der Ailetteniederung vor. Durch Gegenangriff wurde die alte Lage wiederhergestellt. Zwischen Ailette und Aisne gingen den Angriffen Teilvorstösse des Gegners voraus. Hiebei setzte Vizefeldwebel Haas der Maschinengewehr-Kompanie Ersatzreserve-Regiment Nr. 29 vier feindliche Panzerwagen ausser Gefecht und nahm ihre Besatzungen gefangen. Am Abend brach der Feind mit starken Kräften zu einheitlichem Angriff vor. Bei und südlich von Crecy au Mont schlugen wir den Feind, teilweise im Gegenstoss, zurück. Oestlich von Juvigny stiess er bis Cerny-Sorny vor. Dort brachten ihn örtliche Reserven zum Stehen. Südlich anschliessend bis zur Aisne sind die mehrfach wiederholten Angriffe des Feindes vor unseren Linien gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

der Bolschewiki lässt sich jenem Kerenskis in den ersten Tagen der Revolution vergleichen. Die Schüsse in der Moskauer Arbeiterversammlung wecken ein dröhnendes Echo, das bis in die Staatskanzleien von Berlin und Wien dringen und ernste Mahnungen enthalten muss.

e. s.

(Ueber das Attentat auf Lenin waren bis in die späten Nachmittagsstunden keine weiteren Nachrichten beim k. k. Tel.-Korr.-Bureau eingelangt. Anmerkung der Red.).

TELEGRAMME.

Die allgemeine Dienstpflicht in Amerika.

Eine Kriegsproklamation Wilsons.

Washington, 31. August. (KB.)

(Reutermeldung).

Wilson hat das Heeresgesetz unterzeichnet.

Er veröffentlichte eine Proklamation, in der der 12. September als Datum der Einschreibung festgesetzt wurde. Alle Männer zwischen 18 und 45 Jahren, die noch nicht eingeschrieben sind, werden auf 13 Millionen geschätzt. Nur gesunde Leute ohne Familie sollen eingeschrieben werden.

Wilson fügte hinzu: „Es ist unser feierlicher Vorsatz, einen entscheidenden Sieg mit den Waffen zu gewinnen und bewusst den grösseren Teil der militärischen Manneskraft des Volkes der Verwirklichung dieser Absicht zu weihen.“

Die Kämpfe in Ostsibirien.

Washington, 1. September. (KB.)

Reuter meldet aus Shanghai ohne Datum, dass die Operationen an der Ussurifront aufgegeben wurden, da die Brücke abgebrochen sei.

Die Ausgangsstationen am Ussuri sind blokkiert. Die Beförderung von Menschen und Hilfsmaterial ist erschwert.

Peking, 29. August (KB).

(Reutermeldung). Semenow hat die Station Borgea erobert.

Die Bolschewiki haben sich nach dem Ononfluss zurückgezogen.

Untergang eines amerikanischen Dampfers.

353 Menschen ertrunken.

Washington, 1. September. (KB.)

(Reutermeldung.) Marinesekretär Daniels hat angeordnet, dass die für den gestrandeten Kohlendampfer „Cyklops“ beim Schiffsregisteramt geforderten Entschädigungen für den Mannschaftsverlust ausgezahlt werden sollen.

Der „Cyklops“ wurde am 4. April aus Barbados nach den Vereinigten Staaten fahrend gemeldet. Man glaubt, dass das Schiff gesunken sei. 15 Offiziere und 281 Mann sowie 57 Passagiere seien untergegangen.

Kaiser Karl-Briefverschluss-Marken. Im Verlage des Kriegsfürsorgeamtes des k. u. k. Kriegsministeriums sind soeben 40 neue Verschlussmarken mit Darstellungen Seiner Majestät als Oberstem Kriegsherrn erschienen. Die in künstlerischer Ausführung gedruckten Marken stellen dar: Kaiser Karl in Tirol, Kaiser Karl in Wolhynien, Kaiser Karl am Stilfserjoch, Kaiser Karl in Czernowitz, Kaiser Karl in Italien, Kaiser Karl am Tagliamento, Kaiser Karl in Görz, Kaiser Karl in Pola, Kaiser Karl auf einer Inspektionsreise und Kaiser Karl bei den Verwundeten. Die ganze Serie kostet zwei Kronen. Der gesamte Ertrag aus dem Verkaufe dieser Verschlussmarken fliesst der offiziellen Kriegsfürsorge (Kriegsfürsorgeamt, Rotes Kreuz, Kriegshilfsbüro) zu. Kein Vaterlandsfreund wird daher versäumen, sein Scherflein beizutragen und seine Briefe nunmehr mit den Kaiser Karl-Verschlussmarken zu schliessen. Serien von 40 Stück zu K 2·— sind bei der Administration der „Krakauer Zeitung“, der der Vertrieb für Krakau übergeben wurde, erhältlich.

Verschiedenes.

Wie Romanschriftsteller arbeiten. Der vor vierzig Jahren in Leipzig verstorbene ungemein fruchtbare Schriftsteller August Schrader soll sich bei Abfassung seiner Romane eines eigenartigen technischen Hilfsmittels bedient haben, dessen Erfindung dem französischen nicht minder fruchtbaren Schriftsteller Ponson du Terrail zugeschrieben wird. Er hatte nämlich auf seinem Schreibtisch stets eine Anzahl kleiner bekleideter Bleifiguren, die Könige und Bauern, Prinzessinnen und Diener, Mörder und Ehrenmänner usw. darstellten, wie er sie eben zu seiner Arbeit brauchte. Wenn dann im Roman eine Person starb, wanderte die Figur, die diese Person repräsentierte, in eine bestimmte Lade, den „Totenschrein“. In ein anderes Schubfach des Tisches kamen wieder die Repräsentanten jener Figuren, deren Anwesenheit nur während einiger Szenen überflüssig war, die zum Beispiel verreist waren, ins Gefängnis wanderten oder sonst von der Bildfläche verschwanden. Kam dann der rechte spannungsvolle Augenblick, so wurde mit kühnem Griff die eine oder andere Figur aus der Lade geholt, um im Roman weiter zu fungieren. Allerdings soll dem Schriftsteller trotz dieses Hilfsmittels mancher kleine Fehlgriff passiert und manche Figur anstatt in den Totenschrein in die Lade der vorübergehend Abwesenden gewandert sein, so dass sie, die vielleicht schon in Fortsetzung 8 gestorben war, in der Fortsetzung 20 wieder im Kreise der Lieben auftauchte.

Ein verschwindendes Studentenidyll. Eine recht betrübende Nachricht kommt aus dem Frankenland: Die althistorische, in Studentenkreisen weitbekannte Stempfermühle an der Wiesent soll eingehen. Die königliche Eisenbahndirektion Nürnberg will sie käuflich erwerben, um an diesem liebtrauten und an Erinnerungen so reichen Erdenwinkel einen Bahnhof zu erbauen. Kein Geringerer als der Gaudeamusliederdichter Viktor v. Scheffel hat in seiner „Sängerfahrt der Bamberger „Domchorknaben (exodus cantorum)“ der „Stempfermühle“ zur Berühmtheit verholfen. In ihr hatten die Erlanger Studenten seit Jahrzehnten verbriefte Hausrechte erworben. Im Ofeneck der sogenannten „Hölle“ der alten Mühle entstand einst an einem Winterabend bei einer Batterie hellen Oberseesers in Anwesenheit des „alten Vaters Lorenz“ das Lied: „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren“, das mittlerweile über Deutschland hinaus bekannt geworden ist. Als Kuriosum sei noch berichtet, dass die vor vielen Jahren von dem Mühlenwirt selbst gepflanzte Linde, die man allgemein die „Friedenslinde“ nannte, im Jahre des Kriegsausbruches seltsamerweise keine Blüten trieb.

Ein griechischer Papyrus mit Noten. Prof. W. Schubart veröffentlicht in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie der Wissenschaften einen griechischen Papyrus mit Noten. Der in grosser sorgfältiger Schrift geschriebene griechische Text mit Noten fand sich auf der Rückseite einer lateinischen Militärurkunde, die aus dem Jahre 156 n. Chr. stammt; man kann annehmen, dass der griechische Text einige Jahrzehnte später entstanden ist. Er enthält nicht ein vollständiges Gedicht mit Worten, sondern drei verschiedene Anfänge oder Abschnitte; der Zweck der Niederschrift war augenscheinlich, Proben von Musik zu geben; es sind vielleicht Beispiele aus einem Handbuche der Musik, die für einen bestimmten Zweck aus einem solchen Buch ausgeschrieben sind. Die Silben der Schrift werden auseinandergezogen, um den Noten Raum zu schaffen. Die griechischen Noten, die durch Buchstaben ausgedrückt werden, stehen über der Zeile und folgen dem Vokal, zu dem sie gehören. Mehrere Zeilen enthalten deutlich unterschiedene Instrumentalnoten. In beiden Systemen kommen der Querstrich als Zeichen der Länge und der Punkt als Zeichen der Hebung hinzu. Bogen unter je zwei Noten bedeuten wohl Bindung der Töne. Einige Zeilen haben durchwegs, eine andere zum Teil einen nach rechts oben gehenden Strich, der wohl die Versetzung in die obere Oktave ausdrückt. Einzelne Zeichen in den Instrumentalzeilen scheinen Pausen zu bedeuten. Die Instrumentalzeilen gehören wahrscheinlich jedesmal zu dem vorausgehenden Gesange; ob sie ein Nachspiel oder die Begleitung des Gesanges darstellen, ist zweifelhaft.

Lokalnachrichten.

Die politische Konferenz, die gestern vormittags in der Wohnung des Stadtpräsidenten Federowicz begonnen hat, wurde gestern nachmittags in der Wohnung des Grafen Zdzislaus Tarnowski fortgesetzt.

Mit den Zuständen im Strassenbahnverkehr hat sich eine Enquete beschäftigt, an der unter dem Vorsitz des Polizeidirektors Krupiński der Direktor der elektrischen Strassenbahn Fischer, Magistratsrat Eminowicz, Major Morawetz, Oberkommissär Dr. Tomasik und Kommissär Janicki teilnahmen. Nach Feststellung der Ursachen wurde die Notwendigkeit der genauen Befolgung des Strassenbahnreglements seitens der Schaffner und des Publikums betont. Mit der Ueberwachung des Strassenbahnverkehrs wurden besondere Sicherheitsorgane betraut und den Schaffnern und Schaffnerinnen weitgehende Befugnisse erteilt. Die Polizeidirektion macht darauf aufmerksam, dass auf die Nichtbefolgung der Vorschriften des Strassenbahnreglements Strafen bis zu 2000 Kronen ausgesetzt sind.

Die deutschen Unterrichtsstunden in der III. Klasse der Volksschulen Galiziens beginnen erst am 1. Oktober, weil das neu eingeführte Lehrbuch erst zu dieser Zeit herausgegeben werden kann.

Die weiblichen Kanzleikräfte bei den Rechtsanwälten und Notaren beschlossen in einer gestern stattgefundenen Versammlung, Montag, den 2. d. M., 3 Uhr nachmittags, in Streik zu treten.

Neue Legitimationen zum Bezug von Petroleum und neue diesbezügliche Anordnungen hat der Krakauer Magistrat für die Zeit vom 1. September l. J. herausgegeben. Die Details enthalten öffentliche Maueranschläge.

In Sachen neuer Schuhreparaturwerkstätten für arme Schulkinder fand gestern in der Han-

dels- und Gewerbekammer unter Vorsitz des Präsidenten Epstein eine Konferenz statt, in der verschiedene diesbezügliche Anträge eingehend besprochen und ein engeres Komitee zwecks Durchführung dieser Aktion eingesetzt wurde.

Varieté Nowości. Heute stellt sich das neue, auserlesene Varietéensemble vor und zwar das Arras-Trio mit seinen amerikanischen Sportspielen, Pitt, das Wunder der Dressur, die russische Tanztruppe Maximoff, die Trapezkünstlerin Marietta, der hervorragende tschechische Tänzer Ore Taroco und die kreolische Seilkünstlerin Violetta. Ein neuer Einakter „Die lustige Witwe“ vervollständigt das Programm, in dem wir nach längerer Pause wieder den Warschauer und Krakauer Liebling und Meistersänger Alfons Fortwill begrüssen können.

Wetterbericht vom 1. September 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
31./8.	9 h abds.	740	13·2	17·6	windstill	heiter	—
1./9.	7 h früh	739	12·5	15·5	„	„	—
1./9.	2 h nchm.	739	18·8	22·1	„	„	—

Witterung vom Nachmittag des 31. August bis Mittag des 1. September: Nachm. Regen, abends Ausheiterung, kühl.

Prognose für den Abend des 1. bis Mittag des 2. September: Neuerlich Trübung u. Niederschläge bei südlichen Winden.

Kleine Chronik.

Kaiser Wilhelm hat mit König Ferdinand von Bulgarien in Nauheim die gesamte politische und militärische Lage besprochen.

Der Reichskanzler Graf Hertling hat anlässlich seines 75. Geburtstages an die bei ihm erschienenen Vertreter des Verbandes katholischer Studentenvereine eine Ansprache gehalten und darauf hingewiesen, dass angesichts der feindlichen Kriegspsychose der innere Zusammenschluss umso deutlicher zu Tage treten müsse, umsomehr da die Oberste Heeresleitung mit Ruhe und Zuversicht der weiteren Entwickelung der Dinge auf dem westlichen Kriegsschauplatz entgegensehe. In dem Interview Lord Cecils mit dem Korrespondenten von „Stockholms Tidningen“ sehe der Reichskanzler nur ein offenes Bekenntnis zum Militarismus. Er weise auch die Zumutung Lord Cecils, Deutschland werde von Alldeutschen regiert, zurück.

Der amerikanische Kongress hat das Mannschaftsgesetz, das alle Männer zwischen 18 und 45 Jahren der Militärpflicht unterwirft, angenommen.

„Anni Stines“, ein Dampfer, der in Petersburg eingetroffen ist, ist das erste deutsche Schiff, das seit 4 Jahren in Russland die deutsche Flagge zeigt.

Das Gesetz über die Entschädigung für Untersuchungshaft ist in der gestrigen „Wiener Zeitung“ verlautbart worden. Wer wegen Verdachtes einer nach der Strafprozessordnung zu verfolgenden strafbaren Handlung von einem Gericht in Haft genommen wurde, kann, wenn er in der Folge in Ansehung dieser strafbaren Handlung freigesprochen oder auf andere Weise ausser Verfolgung gesetzt worden ist, für die durch die Haft erlittenen vermögensrechtlichen Nachteile vom Staat eine angemessene Entschädigung verlangen.

Franz v. Vecsey, der berühmte Violinvirtuose, ist bei einem Ausflug mit einem Flugzeug schwer verletzt worden.

D'Annunzios Botschaften an Wien.*)

Von Leopold Freiherrn v. Chlumecky.

Dreimal war d'Annunzio Wiens gerne gesehener Gast, den Lorbeer des Künstlers sich zu holen. Und seit Kriegsbeginn war es sein Traum, Wien wiederzusehen, wenn schon nicht auf dem festen Boden der Realität, als Teilnehmer an dem so leicht und bequem gedachten militärischen Spaziergange, so doch wenigstens aus der Vogelperspektive, im Bereiche der Luft, in dem sich die Entente — als ungleich bessere Beherrscherin der Imponderabilien — so gerne tummelt. Schon im Oktober 1915 ist in D'Annunzio der Plan eines Raids nach Wien gereift. Sein Pilot Hermann Beltramo vermochte ihm aber nicht die Gewähr zu geben, dass mit dem 300 HP-Caproni der weite Flug ungefährdet zurückgelegt werden könne. Darum verhandelte d'Annunzio mit dem Ingenieur Gianni Caproni wegen Konstruktion einiger, sich für diesen Zweck besonders eignender Apparate. Lange Zeit versagte Cadorna, der Zauderer, dem Plane seine Zustimmung, selbst als die technische Frage gelöst schien. Endlich, im Sommer 1917 wurde die Bewilligung erteilt, dann wieder zurückgezogen und von dem Verlaufe eines Probefluges abhängig gemacht. Dieser glückte und so schien d'Annunzio seinem Ziele nahe. Er fasste nunmehr die „Proklamation“, die er den Wienern überbringen wollte. Fast den ganzen Tag des 4. September verblieb d'Annunzio mit seinen Getreuen Cori und Pagliano in der Druckerei, um die Herstellung der Flugzettel zu überwachen. Sie wurden am Nachmittag auf den Apparat verladen und d'Annunzio liess an demselben weisse, rote, grüne Lampen befestigen, weil der Besuch über Wien in der Nacht stattfinden und die Wiener sofort wissen sollten, dass ein Italiener die Stadt überfliege. Wenige Stunden vor dem noch für denselben Abend in Aussicht genommenen Start wurde der Flug neuerdings untersagt. So wurde leider verhindert, dass Wien durch die Flugblätter erfuhr, wie Italien im September des Jahres 1917 über uns, über Oesterreich dachte und wessen wir uns von Rom zu versehen hatten, wenn unsere Armee dem Vordringen der italienischen Truppen nicht Halt zu bieten vermochte.

Der Wortlaut des damaligen Manifestes liegt vor mir, und ein Vergleich mit den uns jetzt zugekommenen Botschaften enthüllt die Psychologie, die Methoden und die Ziele unserer Feinde besser als das Studium so mancher offiziellen Rede der letzten Zeit.

Am wirkungsvollsten wäre es, das Manifest des Jahres 1917 neben den Text der Flugblätter zu setzen, die vor wenigen Tagen über Wien herabflatterten. Rücksichten auf die Zensur erheischen aber, sich darauf zu beschränken, nur einiges anzudeuten, gerade nur so viel, um zu erweisen, wie wechselnd die politischen Kampfmittel und die Ziele unserer Gegner sind.

Das uns im Jahre 1917 zugedachte Manifest beginnt mit der liebenswürdigen Feststellung, dass Wien eine senile Stadt sei, und hieran knüpfen sich nicht wiederzugebende Bemerkungen über unseren Kaiser. Es schmäht unsere Armee, unsere tapferen Soldaten, die angeblich gegen ihren Willen, durch Gewalt gezwungen worden seien, sich der italienischen Armee entgegenzustellen, und deren „rasche Flucht“ d'Annunzio von seinem Caproni aus oft „bewundert“ haben will. Zwischen dem Seelenadel der Romanen und unserer barbarischen Brutalität, gäbe es keinen Vergleich, keine Versöhnung. Oesterreich sei eine hinfällige Lüge, die zusammenbreche. „Wenn es trotzdem in dem Reich noch Leute und Völker gäbe, die wert seien, weiter zu leben, so mögen diese, den Grund der italienischen Siege erkennend, sich mit den wiedererstehenden Heimatländern vereinigen“.

Das war die Sprache des Siegers, die uns Italien, einige Wochen ehe seine Armee bis an die Piave zurückweichen musste, zurufen wollte. Von der Hermada schien Triest zum Greifen nahe und schon glaubte man, uns den Fuss auf den Nacken setzen, Oesterreich zu den Toten werfen zu können. Dieses Manifest erleuchtet blitzartig eine dunkle Vergangenheit und jeder, der an Oesterreich hängt, an seine Zukunft glaubt, wird bei der Erkenntnis des Loses erschauern, das uns zugedacht war — und uns unerbittlich ereilt hätte, wenn unsere Helden der vielfachen Uebermacht nicht standgehalten hätten, wenn die oft dünne Schutzwehr gerissen wäre und sich Armeen in unser Land ergossen hätten, die Oesterreichs Vernichtung und Zerstückelung als Postulat ihrer höheren Zivilisation ansehen.

Und heute? Heute spricht dasselbe Italien in gleissnerischen, fast sanften Worten zu uns! Den Wienern, die er ein Jahr zuvor als senil bezeichnete, will d'Annunzio nun sogar einen gewissen Grad der Intelligenz zuerkennen, einer Intelligenz, die freilich durch Preussens Einfluss etwas getrübt sei. Kein Wort mehr wird gesprochen von dem dekrepiden, zerfallenden Oesterreich, man will uns nur liebevoll aus der preussischen Umklammerung retten, um uns dann mit den Reichtümern der Entente beizuspringen: Geld und Ware für Treubruch und Pflichtvergessenheit... dieses Geschäft haben d'Annunzio und andere mit ihm im Jahre 1915 gemacht, und das gleiche Geschäft wird heute uns nahegelegt. Auch wenn wir auf diesen Handel nicht eingehen, müssen wir dankbar anerkennen, dass uns durch die Veröffentlichung der im Jahre 1917 beabsichtigten Proklamation und durch die uns nunmehr wirklich übermittelte Botschaft ein tiefer Einblick in das Denken, in die Wahllosigkeit der politischen Kampfmittel unserer Feinde gegönnt wurde. Wir kennen genau den Grund der „Umstilisierung“ der Botschaft: die Armee hat d'Annunzio gelehrt seinen Ton, seine Sprache zu ändern. Ihr, und nur ihr verdanken wir es, wenn man jetzt Oesterreich das Recht zugesteht, weiterzuleben, und ihr werden wir es mit Gottes Hilfe verdanken, wenn in absehbarer Zeit die politischen Flüge unserer Gegner sich in allmählicher Kurve der Erde nähern und dort festeren, realeren Boden gewinnen werden!

*) Oesterreichische Rundschau, Band LVI, Heft 5 vom 1. September 1918.

Theater, Literatur und Kunst.

Die Frau und die Mutter, Zeitschrift für Kinderpflege und Erziehung. Heft 11—12, August—September 1918. Schriftleitung: Wien, XVIII., Pötzleinsdorferstrasse 88. Inhalt: Pädagogisches Neuland, von Hedwig Schulhof. — Zur Mittelschulfrage, von *,*. — Die Erziehung im schulpflichtigen Alter, von Helene Rauchberg. — Heimat, von Hans Walter Schmidt. — Eifersucht, von Laszlo. — Im Stadtpark, von F. Döschner. — Unsere Preisfrage: Warum und wie strafen wir unsere Kinder? — Kriegskindergalerie. — Rohö-Ecke. — Säuglings- und Kinderpflege. — Gesundheitspflege. — Erziehung. — Kindermund. — Soziales. — Bücherschau. — Aerztliche Sprechstelle.

„Die Weltbühne“, der Schaubühne XIV. Jahr, Wochenschrift für Politik, Kunst, Wirtschaft, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, enthält in der Nummer 35: Fragen und Feststellungen, von Olf. — Philipp Scheidemann, von Johannes Fischart. — Variationen im Jugendstil, von Julius Bab. — Nette Bücher, von Peter Panter. — Der Essai, von Ilse Linden. — Der junge Schlenther, von S. J. — Dreissig Grad, von Theobald Tiger. — Gründung, von Alfons Goldschmidt. — Antworten. — Die „Weltbühne“ erscheint wöchentlich und kostet 50 Pfennige die Nummer, 5 Mark vierteljährlich, 16 Mark jährlich. Probenummern kostenfrei durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie durch den Verlag der „Weltbühne“ Charlottenburg, Dernburgstrasse 25.

2. September.

Vor vier Jahren.

Festung Givet und die Sperrbefestigungen Les Ayvelles, Condé und La Fère Laon gefallen.

Vor drei Jahren.

Fortschritte in Wolhynien und Ostgalizien.

Vor zwei Jahren.

Die Russen bei Łuck geworfen. — Erfolge in der Bukowina und in den Waldkarpathen; Kämpfe bei Orsova. — Angriffe im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet abgewiesen. — Artilleriekämpfe nördlich und südlich der Somme und rechts der Maas.

Vor einem Jahre.

Erfolge südöstlich Riga, bei Friedrichstadt, Illuxt und westlich Łuck; feindliche Gegenangriffe nördlich und nordwestlich Focsani abgewiesen. — Triest mit Bomben belegt; italienische Angriffe auf der Hochfläche von Bainsizza—Heiligengeist, bei Görz, Jamiano und Monte San Gabriele abgewiesen. Günstige Gefechte in der Mitte der flandrischen Front, westlich La Fère und nordöstlich Soissons; ein Teil der Linien auf dem Chemin des Dames in französische Hände geraten. — Französische Angriffe bei Monastir zusammengebrochen.

FINANZ und HANDEL.

Die Erhöhung der Gütertarife auf allen österreichischen Eisenbahnen um 70 Prozent, mit Ausnahme der Kohlentarife, die nur um 40 Prozent erhöht wurden, tritt mit heutigem Tag in Kraft.

Zuckersorgen der Entente. Der diesjährige Rübenanbau in den Vereinigten Staaten von Amerika betrug rund 711.000 Acres oder 83.000 Acres weniger als im Vorjahre. Amerika hat deshalb und aus anderen Gründen seinen Zuckerverbrauch rationieren müssen. Dazu lassen sich die „Times" dahin vernehmen, dass dies auch noch andere verbündete Länder werden tun müssen. Die Vorräte seien klein, und der Mangel an Schiffsraum mache es unmöglich, aus fernen Ländern Zucker herbeizuschaffen. Die Bedürfnisse des Heeres gehen vor, und je mehr Truppen in Frankreich verpflegt werden, desto weniger Zucker wird für die Zivilbevölkerung erhältlich sein. Diese Rechnung der „Times" stimmt einmal ganz genau.

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Zeitungsverschleissstellen erhältlich!

K. k. österreichische Staatsbahnen.

Mit Giltigkeit vom 29. August 1918 tritt für die Dauer der durch den Kriegszustand herbeigeführten ausserordentlichen Verhältnisse in den Stationen Olmütz-Hauptbahnhof und Olmütz-Bleich ein erhöhter Rollfuhrtarif in Kraft.

Näheres ist aus den Aushängen auf den Bahnhöfen zu entnehmen.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: ERWIN ENGEL. Drukarnia Ludowa, Krakau